

zu schreiben, der den Geist deutsch-chinesischer Freundschaft und Zusammenarbeit als sein Programm verkündet:

Wer Menschlichkeit liebt und gut ist den (Staaten der) Nachbarn,
Ist ein Schatz für seine Regierung;
Wer Aufrichtigkeit verwirklicht und Harmonie pflegt,
Ist ein Ansatzpunkt für die große Gemeinschaft (der Nationen).

HERBERT VON BORCH ZU SEINEM 60. GEBURTSTAGE

Am 22. Februar des Jahres beging S. Exz. Dr. Herbert von Borch, der frühere deutsche Gesandte in China, Vorsitzender des China-Instituts, seinen 60. Geburtstag. Der Vorstand des China-Instituts hat dem verdienten Staatsmann und umsichtigen Vorsitzenden des Instituts bei dieser Gelegenheit seine besonderen Glückwünsche ausgesprochen.

Herr von Borch blickt auf eine dreißigjährige, erfolgreiche Tätigkeit in der ostasiatischen Diplomatie zurück. Dr. von Borch ist aus dem preußischen Justizdienst hervorgegangen und kam im Jahre 1901 als Dolmetscher-Eleve an die deutsche Gesandtschaft in Peking. 1904 wurde er zum zweiten Dolmetscher befördert, 1906 wurde er an das Konsulat in Kanton versetzt, 1907 wurde er dort planmäßiger Dolmetscher, 1908 übernahm er die Konsulatsgeschäfte von Swatau und wurde 1911 zum Konsul ernannt. Ihm ist es ganz besonders zu danken, daß die sich aus dem Weltkrieg ergebenden Fragen zwischen China und Deutschland in einer befriedigenden Weise gelöst worden sind. China hatte auf den Druck der Entente hin Deutschland den Krieg erklärt, jedoch nicht aktiv an Kriegshandlungen teilgenommen. Nach Ende des Krieges (1920) schickte es auf englischen Druck hin sämtliche Deutsche nach der Heimat zurück. Im Jahre 1921 entsandte das Reich eine Kommission nach Peking und an ihrer Spitze Dr. Herbert von Borch, der die Amtsbezeichnung Generalkonsul führte. Am 21. Mai 1921 schloß Herr von Borch einen Sonderfriedensvertrag mit China, der politisch den Krieg liquidierte und zugleich die wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen auf eine neue Grundlage stellte.

Das Reich ernannte Herrn Dr. von Borch zum Gesandtschaftsrat 1. Klasse und übertrug ihm 1924 die Leitung der Abteilung Ostasien im Auswärtigen Amt. Im Jahre 1925 wurde er Botschaftsrat in Tokio und hat an dem Vertragswerk zwischen Deutschland und Japan des kürzlich verstorbenen Botschafters Dr. Solf hervorragenden Anteil.

Im Jahre 1928 wurde er zum Gesandten 1. Klasse in Peking ernannt und erfreute sich auf deutscher wie auch auf chinesischer Seite größter Wertschätzung und Zuneigung. Im Jahre 1931 trat er aus privaten Gründen von seinem Posten und seiner erfolgreichen Tätigkeit zurück.

Die großen Verdienste, die er insbesondere um die wirtschaftliche Betätigung Deutschlands nach dem Kriege durch Schaffung der politischen Grundlagen und Voraussetzungen sich erworben hat, dazu seine ausgedehnten Erfahrungen auf dem Gebiet der ostasiatischen Politik — und zwar sowohl in China wie in



畫棟珠簾煙水中
 霞孤鷺渺無踪
 千年想見王南海
 曾借龍王一陣風

香昌唐魚題

丁巳年中秋月夜
 梅道人畫

Japan — lassen uns auch in Zukunft noch viel von seinem Einfluß für Deutschland erhoffen. Das China-Institut insbesondere, das ihn seit langem als weit-schauenden und tatkräftigen Vorsitzenden hat, wünscht ihm zu seinem 60. Geburtstag dankbar alles Gute und Große ad multos annos.

V. K. TING GESTORBEN

Am 5. Januar ist der bekannte chinesische Gelehrte und Staatsmann Ting Ven-Kiang den Folgen einer Gasvergiftung erlegen, die er sich auf einer Reise zur Besichtigung von Kohlenbergwerken drei Wochen zuvor (in der Provinz Hunan) zugezogen hatte. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Marshall Tsiang Kaischek alle wichtigeren Fragen der chinesischen Politik in sachlicher und personeller Beziehung während der letzten drei Jahre stets nach Vorberatung mit V. K. Ting entschieden hat. Der Verlust dieses weitblickenden Mannes bedeutet für China einen empfindlichen Schlag.

V. K. Ting ist 1887 in der Provinz Kiangsu geboren. Er studierte Geologie und Naturwissenschaften in Glasgow und promovierte an der Freiburger Universität. Ein Jahr nach Ausbruch der chinesischen Revolution (1913) trat er in das Ministerium für Landwirtschaft und Handel ein und wurde Ministerialdirektor des Geologischen Landesdienstes. Als solcher gründete er in Peking die Geologische Landesanstalt. V. K. Ting hat aus ihr eine Musteranstalt moderner wissenschaftlicher Schulung gemacht. Die jungen Geologen, die von den verschiedensten Hochschulen Europas und Amerikas kamen, haben sich hier in vorbildlicher Weise auf das chinesische Fachgebiet eingearbeitet. Der deutschen Wissenschaft, der V. K. Ting selber einen großen Teil seiner Ausbildung verdankt, wurde dabei ihrer Bedeutung entsprechend Auswirkungsmöglichkeiten gewährt. Die Gründung der Geologischen Zeitschrift und später der Paläontologischen Zeitschrift verbreiteten die Forschungsergebnisse über das ganze Reich und seine Grenzen hinaus. Bis 1921 arbeitete V. K. Ting im wesentlichen als Gelehrter und als Verwaltungschef. Dann jedoch wandte sich sein lebhafter Geist der anwendenden Praxis zu. Von 1922—1928 bekleidete er den Posten eines Generalgeschäftsführers der Peipiao Coal Mining Co. in Tientsin, und hat hier bergbaulich, kaufmännisch und organisatorisch Hervorragendes geleistet. In dieser Zeit ernannte ihn die Regierung auch zum Ratgeber im Komitee für die britische Boxer-Entschädigung. Im Jahre 1926 wurde er zum Oberbürgermeister von Groß-Schanghai ernannt, ein Posten, der wegen der Fremdeniederlassungen, der Konsular-Gerichtsbarkeit und der Bedeutung Schanghai als Handelsempore des Ostens zugleich von hervorragender politischer Bedeutung ist. Er schuf in 5 Monaten eine vollständige Neuorganisation der großstädtischen Verwaltung. Durch einen Unfall — er wurde von einem Auto überfahren — war er längere Zeit krank und sah sich daher genötigt, von diesem Posten zurückzutreten. So kehrte er wieder nach Peiping zurück und begann nunmehr immer stärker in die kulturellen und politischen Probleme seines Landes einzugreifen. Als 1932 der Marshall